

Pastoralverbund Heiliger Geist Kalbach-Neuhof

„Brief der Hoffnung“¹

„Denkt nicht mehr an das Frühere, achtet nicht auf das Vergangene!

Seht ich schaffe etwas Neues; schon sprosst es, merkt ihr es nicht?“

Jes 43,18

Hochwürdigster Herr Bischof,

unter diesem Leitgedanken aus dem Buch des Propheten Jesaja schreiben wir, der Pastoralverbund Heiliger Geist Kalbach-Neuhof, Ihnen den Brief der Hoffnung. Wir haben uns angespornt durch die Frage des Propheten Jesaja auf den Weg durch unsere Pfarreien gemacht und nach „Orten“ gesucht, an denen der Glaube vielleicht sprosst oder auch schon gewachsen ist. Auf dieser Suche sahen wir gewachsenen Glauben, der voll Saft und Kraft ist und wir entdeckten Knospen, die noch verschlossen sind oder gerade beginnen zu blühen. Hoffnungsvoll blicken wir darum in die Zukunft, weil wir auf lebendigen Glauben blicken, der war, der ist und der bleibt und wir wissen um „Orte“ in unseren Pfarreien, an denen Neues entsteht, an denen wir in einigen Jahren neue Früchte ernten können.

Unser Verbund ist zwar einheitlich in einem katholisch geprägten Gebiet (Ausnahme: Uttrichshausen) zu Hause, doch hat die Sinusstudie unsere eigenen Erfahrungen bestätigt, dass sich die Gemeinden Kalbach und Neuhof unterscheiden. Deshalb haben wir uns einvernehmlich dazu entschieden, dass die vier Kalbacher Pfarreien und die beiden Neuhofer Pfarreien einen spezifischen Teil zu diesem Brief beitragen. Am Ende finden sich schließlich Punkte, in denen wir heute schon zusammenarbeiten und die somit Schwerpunkte unseres gemeinsamen pastoralen Handelns hervortreten lassen.

¹ Der Text wurde von den Gremien im Pastoralverbund erarbeitet und am 15.11.2010 verabschiedet. Den Kalbacher Text redigierte Gerlinde Leibold. Die Endfassung von allem erstellte Kpl. Thomas Renze.

Aus Kalbacher Sicht:

Beim Blick in die nächsten zehn Jahre, sehen wir, die vier Kalbacher Kirchengemeinden, es als unsere Hauptaufgabe, das Zusammenwachsen der einzelnen Pfarreien untereinander und das Vernetzen mit dem Pastoralverbund voranzutreiben.

Dank unseres verstorbenen Pfarrers Bernard Niemiec und den verschiedenen Gremien sind wir in den letzten Jahren mit den vier Kalbacher Pfarreien auf diesem Weg weit voran geschritten. Aus dieser positiven Erfahrung heraus blicken wir heute mit Hoffnung auf die nächsten zehn Jahre, in denen wir die Zusammenarbeit auf der Ebene des Pastoralverbundes weiter ausbauen wollen.

Bei der Erarbeitung des Briefes der Hoffnung zeigte sich in allen vier Kirchengemeinden eindeutig als stärkste Vision, die Erhaltung des eigenen Kirchengebäudes in der entsprechenden Heimatgemeinde anzustreben, um dort eine sonntägliche Heilige Messe feiern zu können.

Wir hoffen, dass die bevorstehende Gemeindemission in 2011 möglichst viele Gemeindemitglieder inspiriert, am geistigen Auf- und Ausbau unserer Gemeinden mit zu arbeiten. Es wäre schön, wenn nach der Mission mehr Laien bei der Vorbereitung und Durchführung von Wortgottesdiensten und Andachten mitarbeiten würden.

Hoffnung macht uns, dass bisher einige Jugendliche, Ministranten und junge Sänger im Pastoralverbund eine geistige Heimat gefunden haben. Firmkatecheten, Besuchsdienstmitarbeiter, KFD-Gruppen und die Kolpingfamilien treffen sich heute schon auf Pastoralverbundsebene und schätzen diesen gemeinsamen Austausch sehr.

Uns macht Hoffnung, dass der Pastoralverbund weitere Möglichkeiten bietet, kleine Gruppen oder Einzelpersonen mit unterschiedlich weltanschaulichen Einstellungen (siehe Sinusmilieustudie) zusammen zu führen, und so mit „Kirche“ in Kontakt zu bringen.

In Kalbach sehen wir einen Schwerpunkt in den nächsten zehn Jahren beim Ausbau, der Förderung und der Unterstützung der Familienkreise. Dazu gehört auch das Bemühen im Rahmen der Erstkommunionkatechese, Wege zu suchen, wie wir die gesamte Familie bei der Vorbereitung noch mehr einbeziehen können.

In der Zeit der Säkularisierung wird es immer wichtiger, Gruppen von Christen zusammen zu führen, damit diese sich durch den Austausch bestärken, um so dem Zeitgeist Widerstand leisten zu können.

Wenn wir heute in Kalbach in die Zukunft schauen und uns fragen, wer wird unser neuer Pfarrer sein und wie wird er hier arbeiten können, dann bitten wir Sie, verehrter Herr Bischof: Bitte befreien Sie unsere Priester von Verwaltungs- und Bauaufgaben, damit sie genügend Zeit für die Seelsorge haben!

Aus Neuhofer Sicht:

Die Überlegungen zum „Brief der Hoffnung“ haben uns, die Pfarreien Neuhof und Rommerz, zu **sieben grundlegenden Visionen**² geführt, die wir für unsere Pfarrgemeinde als lebens- und zukunfts wichtig erkennen. Bei näherer Betrachtung haben wir einerseits festgestellt, dass diese Visionen allesamt miteinander verknüpft sind. Andererseits ist uns bewusst geworden, dass diese Visionen schon heute zur Gegenwart unseres gelebten Glaubens gehören. Die Gegenwart dieser Visionen erkennen wir an lebendigen und kraftvollen Früchten, die unsere Pfarrgemeinden in geistlicher Weise prägen. Die Zukunft dieser Visionen finden wir in sprossenden Knospen, die uns deutlich erkennen lassen, dass diese Visionen auch in Zukunft zentrale Ausdrucksweisen unseres Glaubens an den dreieinen Gott bilden werden.

1. Unsere wichtigste Vision ist, dass unsere **Pfarreien Rommerz und Neuhof Orte der Gotteserfahrung und der Menschlichkeit** sind. Diese Vision realisiert sich natürlich in der regelmäßigen Feier der Eucharistie und in anderen Gottesdienstformen von Rosenkranz beten über Liturgiekreise, die verschiedene Gottesdienste vorbereiten, und über Jugendmessen bis hin zu Lobpreisgottesdiensten. In all diesen verschiedenen Gottesdienstformen sind unsere Pfarreien als Orte der Gottesbegegnung und der Menschlichkeit zu erfahren.

Außerdem ereignet sich Gotteserfahrung zugleich durch Erfahrung von Menschlichkeit. Hierfür bilden u.a. unsere Mutter-Kind-Gruppe, die Besuche von Neuzugezogenen, das Willkommenheißen der Neugetauften, die Mitarbeit als Firm- oder Erstkommunionkatechet oder der regelmäßige Alpha-Kurs eine Basis. Auch das soziale und karitative Engagement (z.B. durch ehrenamtliche Mitarbeiter im örtlichen Pflegeheim) soll an dieser Stelle kurz erwähnt werden, denn dadurch machen Mitglieder unserer Gemeinden die Liebe Gottes zu jedem (!) Menschen erfahrbar.

² Für alle sieben Visionen gilt selbstverständlich, dass sie im notwendigen Maß in Zusammenarbeit und Abstimmung mit unserem Pfarrer realisiert werden.

Schließlich wird Gottesnähe und seine Liebe auch durch unterschiedliche Gemeindefahrten und -feste erfahrbar. Fast alle diese Angebote werden durch ehrenamtliche Mitarbeiter getragen, sonst wären sie nicht in die Tat umzusetzen. Als Pfarreien erkennen wir eine unserer Stärken darin, dass wir großen Raum zum eigenverantwortlichen Engagement bieten und dadurch als lebendige Kirche wahrnehmbar werden.

2. Eine weitere Vision, die unsere Pfarreien in zehn Jahren prägen soll, ist, dass in und durch unsere Gemeinde **Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene für den Glauben an den dreieinen Gott begeistert** werden. Auch für diese Vision haben wir zahlreiche Anhaltspunkte gefunden, die deutlich machen, dass es nicht nur eine Vision ist, auf die wir hinarbeiten, sondern die bereits heute existiert. Beispielhaft dafür sind die verschiedenen Messdiener- und Kindergruppen, die „Junge Kantorei“ oder „Bible revival“, ebenso Confetti, Kinderfreizeiten, Kleinkindergottesdienste und Jugendmessen. Natürlich zählt in diesen Bereich auch die Firm- und Erstkommunionvorbereitung. Auch hier können wir auf eine große Gruppe jugendlicher und erwachsener Mitarbeiter vertrauen, die sich für die Realisierung dieser Vision einsetzen.

3. Diese beiden genannten Visionen können nur existieren und wachsen, weil wir auf eine dritte Vision bauen, nämlich dass in unseren Pfarreien zahlreiche **Katholiken ihren Glauben an den dreieinen Gott authentisch und begeistert leben**. Hier könnten nun viele Namen aufgeführt werden, die dies unterstreichen und die uns zugleich Mut und Hoffnung geben, dass in unseren Pfarreien der Glaube auch weiterhin wächst und so weiterhin Menschen hervorbringt, die ihren Glauben durch ihr Leben bezeugen.

4. Möglich wird dies, weil in unseren Pfarreien ein Bewusstsein herrscht, dass alle Kraft von der Feier der Eucharistie ausgeht. Deshalb beschreibt eine vierte Vision die **Eucharistie als Herzstück** unseres Gemeindelebens. Dies wird neben der sonntäglichen Eucharistiefeier deutlich durch weitere tägliche Eucharistiefeiern, durch zwei wöchentliche Zeiten der eucharistischen Anbetung in St. Michael und weitere Zeiten in einer Kapelle sowie durch verschiedene Eucharistiefeiern bei besonderen Anlässen oder für bestimmte Gruppen. Die Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten Altarsakrament wird neben der Anbetung auch durch die Möglichkeit gefördert, dass man beim Kommuniongang nicht zwangsläufig die Eucharistie empfangen muss, sondern man kann, wenn persönliche Gründe dem Eucharistieempfang entgegenstehen, auch einen persönlichen Segen empfangen.

5. Der fünften Vision haben wir den Namen „**den Luftraum freibeten**“ gegeben. Die Pfarrgemeinderäte haben den Eindruck, dass eine geistige Mauer zwischen Menschen und Gott existiert. Dieser Eindruck begründet sich in der Wahrnehmung, dass zwischen der Botschaft, die der Priester verkündet und dem Ergebnis, das sich in den Köpfen der Hörer festsetzt, eine Verschiebung stattfindet. So werden z.B. Glaubensaussagen leider allzu oft als „Brauchtumsfloskeln“ verstanden oder die Firmung wird als „Ende der kirchlichen Laufbahn“ begriffen, obwohl das Gegenteil verkündet wird. Dass diese Mauer einstürzt, das heißt, dass sich Menschen ganz für Gott öffnen, dafür beten wir bei verschiedenen Gelegenheiten, so bei den zahlreichen Gebetsstunden um geistliche Erneuerung (Rosenkranz, euchar. Anbetung, Gebetstage). Gerade im Hinblick auf diese Vision scheint uns die Verbindung des unablässigen Gebets mit einem authentischen christlichen Leben besonders wichtig. Im Hinblick auf diese Vision haben wir oft schmerzliche Erfahrungen gemacht, doch seit einigen Jahren zeigen sich Ansätze, dass es zu einem Wandel kommen könnte.

6. In einer weiteren Vision scheint es uns wichtig, dass **seelsorgliche Begleitung** nicht ausschließlich durch Priester erfolgt, sondern auch **durch Laien**. Hier gibt es ebenfalls bereits Ansätze, die aber auch noch weiter wachsen können. Wir denken bei den Knospen unter anderem an Besuchsdienste gleich ob im Krankenhaus oder zu Geburtstagen. Wir erleben seelsorgliche Begleitung in einzelnen Fällen als Sterbebegleitung. Einen festen Stellenwert hat die Begleitung auch im Austausch und Gespräch einiger Gruppen, zum Beispiel in einer Frauengruppe, die familiäre Sorgen und Nöte miteinander teilt, sich Halt gibt und für- und miteinander betet. Um dies noch ein wenig zu verdeutlichen, sei auf Folgendes verwiesen: Rund 20 Laien, die überwiegend zum Team unserer Evangelisationskurse gehören, machen seit längerer Zeit eine Ausbildung in Gesprächs- und Gebetsseelsorge. Viele von ihnen sind bereits in diesem Dienst tätig, z.B. als Angebot nach den monatlichen Lobpreis-Gottesdiensten. Dieses Angebot wird gern und mit guten Rückmeldungen angenommen.

7. Die letzte Vision mündet in dem **Wunsch** und der Sehnsucht **nach mehr Priestern**. Wir wünschen uns Männer, die ihre Berufung zum Priestertum erkennen und ihr folgen. In unserer Gemeinde bemühen wir uns, das Beet, auf dem Berufungen wachsen können, zu bereiten, indem das Gebet um Priesterberufungen einen festen Platz einnimmt und indem wir die genannten Visionen mit Leben füllen. Wir sind der Überzeugung, dass der Boden für Priesterberufungen bereitet ist, wenn die Pfarrei ein Ort der Gottese Erfahrung und der Menschlichkeit ist, wenn in einer Pfarrei junge Menschen für Jesus Christus begeistert

werden und wenn Menschen als authentische Christen aus der Feier der Eucharistie heraus leben. Ganz praktisch nehmen wir wahr, dass wir heute, im Unterschied zu vor 10 Jahren und früher, einige Jugendliche kennen, die sich ernsthaft die Frage nach einem kirchlichen Beruf und der Berufung zum Priestertum stellen.

Mit diesen Visionen wollen wir in die Zukunft gehen. Wir als Kirche von Neuhof und Rommerz wissen, dass unsere Visionen bereits die Gegenwart unserer Pfarreien beschreiben und wir sind überzeugt, dass sie auch in Zukunft für uns entscheidend bleiben. Wir blicken voll Hoffnung in die Zukunft, denn wir erfahren in der Gegenwart, dass Neues entsteht, dass Neues sprießt. Das Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja: „Schon sprosst es, merkt ihr es nicht?“ Beantworten wir mit: Ja. Wir merken, dass es sprosst. Wir merken, dass Neues entsteht. Wir merken, dass unsere Pfarreien leben. Deshalb blicken wir zuversichtlich in die Zukunft, denn wir leben aus dem Bewusstsein, dass der Glaube in unseren Pfarreien lebendig ist. Uns ist bewusst, dass einerseits verschiedene Arten, wie der Glaube gelebt wird, sterben werden. Zugleich erfahren wir andererseits schon heute, dass neue Formen, den Glauben zu leben, entstehen. Bei aller Veränderung erfahren wir Sicherheit und Gelassenheit, denn wir sind verwurzelt in Jesus Christus und auf ihn gegründet, fest im Glauben (vgl. Kol 2,7).

Zusammenfassung aus Kalbacher und Neuhofer Sicht:

Beim Durchsprechen des Briefentwurfs im Pastoralverbundsrat zeigte sich, dass viele kirchliche Lebensäußerungen, die unter der Neuhofer Darstellung zu finden sind, auch auf die vier Kalbacher Pfarreien zutreffen.

Im Hinblick auf unseren Pastoralverbund können wir feststellen, dass sich die Felder der Zusammenarbeit durch einen natürlichen Prozess entwickelt haben. Uns leitet die Überzeugung, dass vielleicht manche Zusammenarbeit etwas langsamer wächst, dafür aber, so hoffen wir, nachhaltiger ist. Von den Hauptamtlichen in unserem Pastoralverbund wird eine Zusammenarbeit nicht auf allen Gebieten erzwungen, sondern im Austausch mit den einzelnen Gruppen und Verbänden wird überlegt, ob eine Zusammenarbeit sinnvoll ist. Daraus entstand zum Beispiel die Zusammenarbeit der Firmkatecheten, der Kolpingfamilien und der KFD-Gruppen. Außerdem gibt es mit der „Jungen Kantorei“ in Neuhof eine Gruppe,

die schon seit mehr als zehn Jahren auf Ebene des Pastoralverbundes und darüber hinaus arbeitet und Jugendliche aus den verschiedenen Pfarreien miteinander in Kontakt bringt.

Unseren Pastoralverbund Heiliger Geist Kalbach-Neuhof leitet die gemeinsame Vision, dass wir unseren Glauben an den dreieinen Gott in allen Generationen lebendig halten wollen. Für diese Vision sehen wir übereinstimmend in unseren Pfarreien ausgewachsene Pflanzen, die voll Saft und Kraft sind, und wir konnten neue Pflänzchen entdecken, die gerade anfangen zu sprießen. Aus diesem Grund blicken wir trotz vorhandener Rückschläge voll Hoffnung in die Zukunft, die viele Herausforderungen für uns bereit hält.

Schließlich trägt uns unser Glaube. Wir leben aus dem Bewusstsein, dass nicht wir es sind, die Kirche machen, sondern dass es unser Herr Jesus Christus ist, der uns, seine Kirche in Kalbach und Neuhof, mit seinem Segen leitet und begleitet. Dies findet seinen Ausdruck darin, dass die Feier der Eucharistie, das persönliche und gemeinschaftliche Gebet sowie die gelebte Gemeinschaft in unseren Pfarreien den höchsten Stellenwert inne haben.

Hochwürdigster Herr Bischof!

Wir schreiben Ihnen einen Brief der Hoffnung, weil Christus das Fundament unserer Kirche und unseres christlichen Lebens ist. Wir haben Hoffnung, denn unsere Hoffnung hat einen Namen: Jesus Christus!

Neuhof, im November 2010

Im Namen des Pastoralverbundes Heilig Geist Kalbach-Neuhof

Pfarrer Bernhard Axt, Moderator